

Aachener Friedenspreis für Dr. Mitri Rahab, Bethlehem

Mitri Rahab, der Pfarrer der Weihnachtskirche in Bethlehem, mit dessen Initiativen SoFiA seit Jahren durch die Dienste von Freiwilligen verbunden ist, erhält den Preis 2008 gemeinsam mit der israelischen Frauenorganisation Machsom

Die Verleihung des Friedenspreises am 01.09. gibt SoFiA Gelegenheit die von ihm initiierten Projekte, besonders das Internationale Begegnungszentrum in Bethlehem vorzustellen, wo sich zurzeit Fabian Bornhofen als Freiwilliger aufhält. Getrennt durch die acht Meter hohe Mauer setzt sich Mitri Rahab für das friedliche Zusammenleben von Juden und Palästinensern ein. Für ihn als Christ gehört die „Feindesliebe“ dazu. „Den Feind zu lieben, heißt, in ihm trotz des Konfliktes Gottes Geschöpf zu erkennen, das ein Recht auf Leben, Vergebung und Liebe hat, nicht jedoch das Recht, Unrecht zu tun.“ Rahab leitet eine Reihe von Projekten und Institutionen, die er von 1992 an gründete und die die sozialen Bedürfnisse der Palästinenser im Bethlehem und Umgebung erfüllen. Der besondere Fokus liegt auf Frauen, Kindern, Jugend und Senioren.

Das Internationale Begegnungszentrum Bethlehem, *Dar annadwa Aduwalia*, Arabisch für *‘Haus weltweiter Begegnungen’*, fühlt sich dem Interkulturellen Dialog und Begegnungen von Menschen unterschiedlichster Herkünfte verpflichtet. Von der Basis her lutherisch, ist das IBZ eine ökumenische Einrichtung, die der gesamten palästinensischen Gesellschaft dienen soll. Das Hauptanliegen des IBZ ist, Impulse für die lokale Gesellschaft zu geben, damit diese eine aktive Rolle bei der Gestaltung ihrer Zukunft spielen kann. Das IBZ trägt aktiv zur Bildung einer

Gesellschaft bei, indem es die Menschen vor Ort in ihren Fähigkeiten stärkt und fördert, künstlerischen Talenten Entfaltungsmöglichkeiten bietet und interkulturelle Begegnungen ermöglicht. Die Philosophie des IBZ ist in ihrem Ansatz kontextuell und vertritt zugleich kulturübergreifende Perspektive. Sie ist interdisziplinär und dynamisch, um sicherzustellen, dass ihre Angebote den Anforderungen und Veränderungen der Gesellschaft gerecht werden. Zu dem Internationalen Begegnungszentrum sind als selbständige Institutionen das Dar al-Kalima College, das eine qualifizierte Ausbildung anbietet, die die den ökonomischen, sozialen, kulturellen und spirituellen Bedürfnissen Palästinas gerecht wird, und ein Gesundheits- und Wellnesszentrum hinzugekommen. Unter der Schirmherrschaft des ICB arbeiten zahlreiche Initiativen wie ein Kultur- und



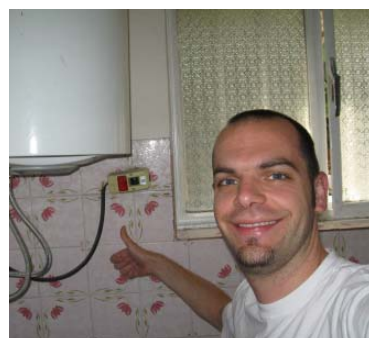
Links Ausbildung; hier: Sport u. Kommunikation

und junge Familien, das Projekt "Palästinensische Christen: Identität stärken, Potential aktivieren", ein Restaurant. In Kooperation mit dem al-Kalima College Kunsthandwerk- und Medienzentrums. Das "Bright Stars"-Programm für Kinder und Jugendliche mit Problemen (für ein helleres Bethlehem, Stern für Stern) hat Schwerpunkte in Kunst, Musik, Sport, Kommunikation, Umwelt. Es arbeitet glaubensübergreifend und möchte eine

Was macht eigentlich ... Benjamin Bach?

Nach meinem Freiwilligendienst, den ich 1998-1999 in Frankreich abgeleistet habe, habe ich in Aachen und Bonn Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Französisch studiert. Während meines Studiums habe ich ehrenamtlich für SoFiA Seminare durchgeführt, und auch die ein oder andere Aufgabe übernommen. Ausschlaggebend für mein Engagement war, dass ich mein Jahr im Ausland sehr bereichernd für mich erlebt habe, und ich das Konzept von SoFiA überzeugend finde und als unterstützenswert betrachte. Jetzt bin ich wieder im Ausland, allerdings nicht als Freiwilliger oder im Bereich Freiwilligendienst, sondern als Trainee beim Deutschen Entwicklungsdienst (DED) in Addis Abeba, Äthiopien. Mein Jahr im Ausland hat mir gezeigt, dass es erfrischend ist, sich immer wieder auf etwas Neues einzulassen,

und dass das erst Fremde und Unbekannte schnell vertraut wird. Also schaue ich wohin mich mein Weg führt, und bin gespannt, wo es hingeht, wenn das Jahr in Addis Abeba vorbei ist. Wenn ein SoFista den Weg hier ans Horn von Afrika findet, würde ich mich sehr freuen.



Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich
Auflage: 1.000 Stück
V.i.S.d.P.: Peter Nilles, SoFiA e.V., Hinter dem Dom 4, D-54290 Trier
Redaktion: Albert Hohmann, Peter Nilles
Satz/Gestaltung: satz@typomax.de
Druck: Paulinus Verlag GmbH Trier

Ausgabe 15
 Juni 2008

Neue Gesichter mit alten Herausforderungen

Seit 1. März 2008 ist Olga Hinojosa bei der Bolivianischen Bischofskonferenz die zuständige Mitarbeiterin für alles, was mit Freiwilligendiensten zu tun hat: Begleitung der deutschen Freiwilligen, Qualifizierung der Einsatzstellen und Vorbereitung der bolivianischen Freiwilligen, die nach Deutschland kommen gehören zu den Aufgaben der 35-jährigen Redemptoristin. Bereits vor sieben Jahren war sie für neun Monate in München und Wien in einem Projekt für ausländische Frauen tätig und erlernte dabei die deutsche Sprache. Anschließend absolvierte sie ein Psychologiestudium. Am 5. Juni war sie nun zu Besuch in Trier. Mit dabei war auch Marcel Schneider, der ab 01. Juli 2008 mit einer 2/3-Stelle bei SoFiA für das Weltwärts-Programm zuständig ist. Er war bereits in den letzten Jahren zunächst ehrenamtlich, dann als Honorarmitarbeiter bei SoFiA tätig. Unter Beteiligung von Irene Jötten, der developmentpolitischen Referentin beim BDKJ, wurde die bisherige Arbeit mit den Freiwilligen analysiert und künftige Aufgaben formuliert. Als besondere Herausforderung bei allen Beteiligten auf bolivianischer und deutscher Seite steht die Verbesserung der Kommunikation und die Sortierung der Zuständigkeiten unter den neuen personellen

Wochen zeigt sich, dass Olga Hinojosa dabei eine wichtige Rolle zukommt. Schwerpunkt der künftigen Arbeit wird die Umsetzung des Weltwärts-Programmes sowie die weitere Verstärkung des Reverse-Dienstes sein. Für letzteres sind die Chancen gestiegen, seit das Bistum für 2008 erstmals entsprechende Mit-



Erfolgreiche Teambesprechung

tel bereitgestellt hat. Damit können die positiven Ansätze der beiden letzten Jahre fortgeführt werden. Künftig soll bis 2010 jährlich zehn ausländischen Freiwilligen ein Dienst im Bistum Trier ermöglicht werden. Vom 05. bis 14. Mai führte SoFiA erstmals für seine neuen Freiwilligen ein eigenes zehntägiges Vorbereitungsseminar durch. Bisher wurden die entsprechenden Angebote der fid-Servicestelle bei der AGEH in Köln in Anspruch genommen. Was ursprünglich zur Einsparung von Kosten geplant wurde, hat sich jedoch bewährt, so dass auch im kommenden Jahr dieses Seminar in Eigenregie von SoFiA durchgeführt werden wird. Vom 30. Mai bis 01. Juni fand in Vallendar, Haus Wasserburg die diesjährige Klausurtagung des pädagogischen Teams statt. Schwerpunkte waren neben der Reflexion des abgelaufenen und der Planung des kommenden Jahres der Umgang mit psychischen Instabilitäten bei den Freiwilligen und die damit verbundenen Belastungen für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Teams. Angesichts der nicht nur gestiegenen Freiwilligenzahlen, sondern der ebenfalls zunehmenden Auffälligkeiten bei den Freiwilligen kommt der Arbeit mit den Mitarbeitern des Pädagogischen Teams in Zukunft eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Ein Thema der Klausurtagung war auch das Rückkehrerprojekt des Entwicklungspolitischen Landesnetzwerkes Rheinland-Pfalz, ELAN, bei dem bis kommenden Sommer ein Konzept für die Einbindung ehemaliger Freiwilliger in die developmentpolitische Bildungsarbeit entwickelt werden soll.

SoFiA ist hierbei insbesondere in der Region Trier gefragt, da es dort keine anderen Träger gibt und SoFiA inzwischen vergleichsweise hohe Rückkehrerzahlen vorweisen kann. Nachdem SoFiA bereits für 2007 das Quifid-Gütesiegel erhalten hatte, stand am 20. Mai 2008 der Gutachterbesuch zur Überprüfung und Verlängerung des Gütesiegels an. Nach einem insgesamt dreistündigen Gespräch – zunächst mit zwei Rückkehrerfreiwilligen, dann mit Vorstand und Geschäftsführung von SoFiA – wird das Gütesiegel für zwei weitere Jahre verlängert. Als Gutachter war aus Berlin Dr. Kienast angereist. Er hat selbst 14 Jahre in der Entwicklungshilfe in Jemen und Äthiopien gearbeitet und ist heute als Leiter der Berliner Freiwilligenakademie tätig. Die Übergabe des Gütesiegels soll im September erfolgen.

→ siehe: www.sofia-trier.de

Inhalt:

- **Standpunkt**
von Rafael Stoll über die Begleitung von Rückkehrern
- **Rundbriefe**
von Hannah, Kai und Thomas
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
 - Friedenspreis für Dr. Mitri Rahab
 - Was macht Benjamin Bach?



Olga Hinojosa als aufmerksame Zuhörerin

SoFiA organisiert und vermittelt freiwillige Dienste für Fried

Ein Herz in der Brust und eines im Kopf

Olga Hinojosa ist seit März 2008 bei der Bolivianischen Bischofskonferenz in La Paz für die Begleitung der internationalen Freiwilligendienste zuständig. Sie kommentiert aus ihrer Sicht die derzeitige Lage in Bolivien.



Die Ureinwohner unterstützen in ihrer Mehrheit die Regierung von Evo Morales und seinen Strukturwandel. Im Gegensatz dazu unterstützt der größte Teil der Bauern und Städter nicht die Regierung, sondern den Wechsel, den die anstrebenden Autonomieregionen anbieten. Dies verursacht Verunsicherung und führt zur Eskalation der Krise.

Ich denke, dass der Wandel schon gegenwärtig ist und es kein zurück mehr gibt. Das Jahr 2003 war der bestimmende Moment, an dem Politik und Wirtschaft im Land einen anderen Kurs einschlugen. Die Nationalisierung der Erdölfirmen kann einen Vorteil und zugleich einen Nachteil bedeuten. Bolivien, so viel steht fest, ist reich an Bodenschätzen. Dennoch fehlt es an der notwendigen Industrie und Arbeitskraft/Fachkraft, wodurch die Nationalisierung der Erdöl- und Erdgasvorkommen noch viel Zeit braucht, um ihre Ziele zu erreichen.

Aktuell ist durch die Nationalisierung wohl viel Geld vorhanden. Es müsste jedoch mehr davon für die Bereiche Gesundheit, Bildung, Wohnwesen, Arbeit bereitgestellt werden.

Die Versäumnisse im Bereich der Bildung und Gesundheitswesens stellen aus meiner Sicht einen der größten

Missstände des Landes dar. Am Anfang präsentierte die Regierung einige Alternativen, um die Entwicklung im Bereich Gesundheit und Bildung zu stärken, aber bis zum heutigen Tag funktionieren diese Alternativen nicht. An Stelle dessen fördert die Regierung sekundäre Themen, die keine Antworten auf die aktuellen Nöte der bolivianischen Bevölkerung geben. Die Nationalisierung ist ein solches Thema und liefert doch eher Früchte an die kommenden Generationen ... Es gibt ein Sprichwort zwischen Psychologen: „Der Bolivianer hat ein Herz in der Brust und ein Herz im Kopf... und wo ist sein Gehirn?“ Diese Sprichwort soll sagen, dass die Menschen sich all zu oft von ihren Emotionen und Gefühlen leiten lassen und diese so bestimmend sind, dass es den Bolivianer beeinträchtigt, seine Realität besser zu verstehen. Dies zeigt sich vor allem bei den Ureinwohnern und Bauern. Ich glaube, dass viele innerhalb der Regierung genau auf diesen Weg, auf dem Emotionen und Gefühle mehr zählen als der eigene Verstand, setzen.

Nach meiner Einschätzung wird sich weiter anspannen, konfliktreicher und nationalistischer werden, die Standpunkte werden sich verhärten und es ist möglich, dass es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen in bestimmten Bereichen des Landes kommt.

Die aktuelle Situation in Bolivien ist deshalb schwierig, weil die politischen Lager, die einen Wandel anstreben, nicht zu einem Übereinkommen finden. Die Autonomiebehörden der Departamentos Santa Cruz, Beni, Pando und Tarija fordern mit Nachdruck, dass sich ihre Autonomieforderungen erfüllen. Dies wird von der derzeitigen Regierung jedoch abgelehnt und als illegal bezeichnet.

Mir scheint, dass die beiden politischen Lager „Media Luna“ = Halbmond (Bezeichnung jener Departamentos/Bundesländer, welche geographisch auf der Landkarte wie ein Halbmond aneinander gereiht sind und nach mehr Unabhängigkeit streben) und die Regierung um ihre eigenen Interessen streiten und, sie sich so Stück für Stück von den wahren Interessen der bolivianischen Gesellschaft, nämlich der Förderung von Gesundheit, Erziehung/Bildung, Arbeit usw. entfernen.

19.März 2008 in Bacau

Hannah Molter erzählt von ihrer Arbeit

Um kurz vor 12 ging ich zu Fuß zum Oratorium, normalerweise nehme ich den Bus. Als ich von der Hauptstrasse in das Wohn-viertel einbog, lief mir schon Bianca über den Weg, sie kommt auch immer ins Tages-Zentrum, wir gingen das letzte Stück gemeinsam und plauderten ein wenig. Als hätte ich durch diesen Zufall erst richtig den Draht zu ihr gefunden, hing sie den ganzen Tag an mir. Wir spielten Springseilspringen, Hüpfkästchen und Volleyball.

Von 2 bis halb 4 ist Hausaufgabenbetreuung. In diesen 2 Schulstunden sitzen die Kinder (20-30) wie in der Schule ruhig an kleinen Tischen, arbeiten und heben die Hand, wenn sie eine Frage oder ein Pro-üblem haben. (Das ist natürlich der Wunschfall, der nur sehr selten eintritt). Ich helfe meistens bei Mathematik und Englisch, da Rumänisch oft noch zu schwer ist. Aber auch in diesem Fach mache ich Fortschritte. Als mich Alin an diesem Tag aber fragte, ob ich ein rumänisches Sprichwort kenne, in dem ein Zahlwort vorkomme, musste ich

mich einfach hinter die Kinder und guck ihnen zu, wie z.B. Florinel aus der ersten Klasse hochkonzentriert und zitternd mit seinem Füller riesengroße Buchstaben in sein Heft kratzt. Nach einer ¼ Stunde ist eine kurze Pause und danach geht es weiter. Nach den Hausaufgaben wird sich draußen erstmal ordentlich ausgetobt. Ich lerne verschiedenste rumänische Kinderspiele kennen, manche ähneln auch deutschen, nur die Regeln variieren. Solange bis Iosif, der Leiter des Oratoriums und dazu noch ein super Mensch, „Mingele ‘i jocuri la birou“ (Bälle und Spiele ins Büro) ruft. Dann wird eine kurze Geschichte über Don Bosco oder Dominic Savio vorgelesen und deren sozial-zwischenmenschlicher Hintergrund kindgerecht erklärt. Ich hatte diesmal nichts verstanden...

Bei der Clownsgruppe tankt Hannah Molter auf



... Der Rest der Kinder malte mit mir und Sorin 'Frühlingsbilder auf dem Land'. So hieß unser Thema. Sofort fingen die Kids an zu schreien: „Paii... (Oah, ich weiß nicht, was ich malen soll!) ... gab ich dann aber doch auf und malte ein paar Hühner, eine Katze und einen Bär mit einer Krawatte. Als Iosif die Bilder sah, meinte er, dass ihm nur die gefallen, die aus eigener Hand entstanden sind. So werde ich den bettelnden Kinderaugen das nächste Mal standhalten.

➔ Weiter: www.sofia-trier.de

...unser Lebensstil ist nur durch die Armut anderer möglich?

Auszüge aus einem Rundschreiben von Thomas Neumann aus Brasilien: Hinsehen und Nachdenken



Thomas mit einem kleinen Brasilianer

... Wahrheiten können wehtun

Ein Bild werde ich wohl nie vergessen. Es hat sich in mein Gedächtnis gebrannt. Ich war auf dem Weg zum Einkaufszentrum, schönes großes Gebäude, gehalten im amerikanischen Stil, sehr modern, viel zu klimatisiert. Als ich die Strasse entlang ging, sah ich "ihn" plötzlich. Im funkelndem rot, riesengroße schöne Felgen. Ein Ferrari, den ersten, den ich hier in Brasilien sah. Dann bekam dieses Bild einen "Fleck", hinter dem Ferrari tauchte ein Müllsammler auf. Ein kleiner Karren, von einem mageren

Oft sage ich, dass diese Situation mir "die Augen geöffnet" hat. Wie einfach es mir doch gefallen ist, als ich noch in Deutschland lebte, die "Scheuklappen anzubehalten". Bloß nicht über die Grenzen hinausschauen, zu ändern ist an der Armut in den "dritte Welt Ländern" doch nichts.....wir haben genug Probleme in Deutschland, unser Sozialstaat wankt, zu viele Arbeits-lose, doch wenn man dann überlegt, dass diese im Monat mehr Geld vom Staat bekommen, als hier der Mindestlohn ist (113 Euro, ohne

Mann in alter zeretzter Kleidung von Hand gezogen. Da hatte ich es nun, ein Bild, welches die Gegensätze des "Lebens" zeigt. Das Bild, welches zeigt, dass es nicht "das Leben" gibt. Der eine, der einfach nicht mehr weiß, wohin mit seinem Geld und der andere, der nicht weiß, wovon er als nächstes satt werden soll. Was denkt der eine vom anderen? In dem Land, in dem arm und reich direkt nebeneinander leben.

versicherung usw.), für welchen man mehr als 40 Std. pro Woche "buckeln" muss, werden die Probleme unseres Staates kleiner und kleiner. Dieses Erlebnis hat eine Frage in mir aufgerufen: Was brauche ich? Welcher Lebensstil ist für mich moralisch vertretbar. Es gibt keine direkte Antwort, denn es ist eine Frage, die man sich immer wieder im Leben stellen sollte, um sie sich dann in kleinen Stücken zu beantworten. Einen weiteren Knick erfuhr ich durch einen sehr guten, deutschen Freund per Telefon. Ich berichtete ihm von dieser Situation, welche mich emotional sehr beschäftigte und er gab mir eine Antwort, die in mir neue Fragen aufwarf!! "Tja Thomas, die Welt funktioniert nicht anders, unser Lebensstil ist nur durch die Armut anderer möglich" Umgehauen hatte mich diese Antwort, ich wollte widersprechen, doch ich konnte nicht. Dass diese Antwort nicht auf die weltweite Armut zutrifft, dessen bin ich mir mittlerweile bewusst, doch steckt mehr Wahrheit in dieser Antwort, als ich in meinem Kopf zulassen wollte. Es ist unser Konsumverhalten, welches die Armut in der Welt fördert. Wir kaufen billige Produkte ohne zu hinterfragen, warum diese Dinge billig sind...

Gefährliche Reise

Auszug aus dem 3. Rundbrief von Kai S



Bild aus dem Internat, in dem Kai Stehlgens arbeitet

... Von dort (Concepcion) aus machten wir einen Abstecher nach Vallegrande, den Ort wo Che Guevara vor 30 Jahren tot mit seinen Compañeros nach dem Guerilla-Kampf verscharrt worden ist. So besuchten wir das Mausoleum und ruhten uns ein wenig in dieser schönen Landschaft aus. Zurück auf dem Weg verpassten wir die Busse nach Sucre und mussten Trampen. Wir kamen stückweise vorwärts bis zu einem Verkehrskreuz namens Epizana. Dort mussten wir die Nacht vor einer Kirche verweilen und wurden merkwürdiger Weise um 6 Uhr morgens von der Kirchenglocke

Gemüter überbrodelten, sie das Tor aufbrechen und die in einem Zimmer verschanzten Polizisten raussscheuchten. Der ganze Mopp prügelte auf sie ein und verschwand hinter einer Ecke der Strasse. Verdutzt dachten wir uns beide noch zum Spaß, die korrupten Polizisten haben gerade eine auf die Nuss bekommen, doch als dann nach 4 Stunden (wir waren so lang dort, da keine Busse vorbeifuhren und uns keiner mitnahm) die Polizei von Cochabamba in voller Montur einmarschierte, kamen uns Fragen auf und so sprach ich Argentinier an, die dort wegen der Blockade nicht durchkamen, was denn

da los wäre. „Naja hast du das nicht mitbekommen?“ – „Doch, die haben die Polizisten verschlagen“ – „Nein, die haben die Polizisten umgebracht – siehst du nicht dahin- ten die Leichen?“ Weit am Ende der Strasse lagen die toten Polizisten. Das Dorf vollzog eine Art Selbstjustiz. Nicht, dass man das nun für den Alltag in Bolivien hält und warum es zu diesem Mopp kam, ist auch nicht ganz klar. Später erfuhren wir, dass die Polizisten angeblich und ich bin mit meinen Aussagen vorsichtig, gestohlen haben, unter anderem Autos und illegal an dieser Stelle Mautgebühren einsackten – jedoch ist dies der Grund Mord zu begehen? Wir beiden waren jedoch heilfrohn schnell von diesem Ort verschwinden zu können. Wir hatten gar nicht geahnt in welcher Lage wir gewesen waren. Mit diesem Ereignis im Hinterkopf kamen wir am folgenden Tag im Büro der Fundacion an; und sie waren heilfrohn uns putzmunter zu sehen, ich hatte am Vortag angerufen und erzählt, was vorgefallen war. Wir betrachteten verdutzt die Zeitung, die uns die Sekretärin in die Hand drückte. Der Vorfall war die Titelschlagzeile. Wir ruhten uns so erstmal 3 Tage in Sucre aus, bevor es dann nach Canchas Blancas ging. Mit Bus und LKW kamen wir am Verkehrskreuz meines Internats an, von dort aus war es noch eine Stunde Fußmarsch....

➔ Weiter: www.sofia-trier.de